

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 11800 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementpreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zufendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

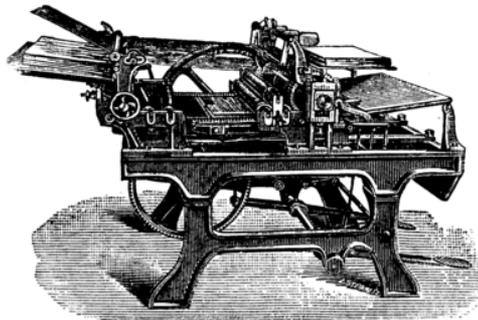
welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

*Wilhelm Meßmers
Schriftgiesserei
Berlin, Friedrichstr. 226.
Novitäten: Schreibschriften,
Empfehlungen, Zier- und Tischschriften,
Fertige Druckereien am Lager.*

Originell!
Neu!
Ludwig & Mayer
Schriftgiesserei
Frankfurt a. M.
Karten-
Ecken.
Probablatt
gratis und franco.

Wormser Tretrmaschine.



Diese Maschine, in mehreren Hunderten von Exemplaren in fast allen Erdteilen verbreitet, hat sich nicht allein als Universalmaschine in einer grossen Anzahl von kleinen und mittleren Buchdruckereien auf das glänzendste bewährt, sondern sie ist auch, nachdem deren Wert immer mehr anerkannt wurde, heute ein Bedürfnis selbst für die grossen Buchdruckereien geworden, worüber eine grosse Zahl von Anerkennungsschreiben das beredteste Zeugnis ablegt.

Dieselbe eignet sich zum **Zeitungs-, Werk- und Accidenzdrucke** sehr gut, sie hat spielend leichten Gang, vorzügliche Farberverreibung (komb. Tisch- und Cylinderfärbung); letztere ist mit einem Griff abstellbar und genügt die Tischfärbung allein zum Decken kleiner Formen.

Wirken beide Farbwerke zusammen, so hat man für bessere Druckarbeiten oder bei grossen kompressen Formen oder Buntdruck eine ganz vorzügliche Farberverreibung. Der auf den Auftragswalzen sich befindende Reibecylinder rotirt seitlich.

Die Konstruktion dieser Maschine ist äusserst einfach, für den Laien leicht verständlich und besitzt dieselbe ausserdem noch folgende Vorzüge:

- dass sie von einer Person bedient werden kann,
- dass beim Einlegen nicht erst das Stillstehen des Druckeylinders abgewartet werden muss, und
- dass **ohne Punkt** das genaueste Register erzielt wird.

Mit dieser Maschine gefertigte Preislisten stehen frei zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

Joh. Hoffmann.

Gautsch-Diplome

schön ausgestattet, mit Motto und dem Zweck entsprechendem Texte versehen. Gross Folio Preis 1,50 Mk. empfiehlt
Alexander Waldow, Leipzig.

Herr Gg. Pulvermacher, Seher aus Solingen, zuletzt in Winterthur (Schweiz) konditionierend, wird gebeten, da ihm eine freundliche Nachricht bevorsteht, seinen jetzigen Konditionsort Herrn A. Mattert, Berlin N., Bionistikplatz 5, III., anzugeben. 182

Den Stettiner Kollegen und unserm Wirte

sagen für die freundliche Aufnahme am diesjährigen Weihnachtsfest ihren aufrichtigsten Dank
Die drei Durchreisenden. 186

MÜLLER & HÖLEMANN
SCHRIFTGIESSEREI
DRESDEN
Druckerei-Einrichtungen u. Umgüsse auf Pariser System in kürzester Zeit. Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc. Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.



Schriftgiesserei
Bauer & Ko.
Stuttgart
empfehlen ihre grosse Auswahl in neuen originellen
**Karnevals-
vignetten.**

Muster stehen zu Diensten.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
und **BUCH-STEINDRUCK-FARBEN.**
Firnissiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG.

Correspondent

250
Völkchen
Seitsig

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVI.

Leipzig, Mittwoch den 4. Januar 1888.

N^o 1.

Carif-Kommission für Deutschlands Buchdrucker.

Bekanntmachung.

In der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni 1887 gingen bei der Carif-Kommission acht Anträge auf Abänderung des Carifs vom 1. Oktober 1886 ein, gestellt von den Prinzipalvertretern Herren
G. Bürenstein (I. Kreis Berlin-Brandenburg),
W. Friedrich (II. " Schlesien),
G. Forsmann (III. " Mainkreis),
Joh. Hinr. Meyer (V. " Norden),
Gustav Jacob (VI. " Nordwestkreis),
F. Kettel (VII. " Südwestkreis),
Kuhner (X. " Bayern),
R. Graßmann (XI. " Nordostkreis).

Sämtliche Antragsteller erklärten, ihren Antrag im Auftrag ihres Kreises zu stellen, ohne jedoch ersichtlich zu machen, in welcher Weise dieser Auftrag ihnen geworden.

Da nun § 42 des gültigen Allgemeinen deutschen Buchdrucker tariffs bestimmt: Eine Abänderung des Carifs kann nur dann stattfinden, wenn die Prinzipal- oder Gehilfenmitglieder der Carif-Kommission von mindestens sechs Kreisen im Auftrage ihrer Kreise auf eine solche bei der Carif-Kommission antragen, so ist damit unzweifelhaft den Vorsitzenden der Carif-Kommission die Verpflichtung auferlegt, den bestimmten Nachweis sich zu verschaffen, ob den Voraussetzungen des Carifs gemäß mindestens sechs Kreise ihre Vertreter beauftragt haben, diesen Antrag zu stellen. Der Gehilfenvorsitzende seinerseits hatte sich daher bereits Anfang August an die genannten acht Vertreter gewendet mit dem Ersuchen, den Gehilfenmitgliedern durch die Einfindung der Abstimmungsprotokolle über den betreffenden Antrag die Einsicht zu ermöglichen, daß den Bestimmungen des Carifs gemäß verfahren worden sei. Nachdem darauf nur ein Prinzipalvertreter Nachricht gegeben, nahm auch der Prinzipalvorsitzende Veranlassung, an die gesamten Prinzipalvertreter mit der Bitte sich zu wenden, nachzuweisen, ob sie von der Mehrheit der den Carif anerkannt habenden Prinzipale ihrer Kreise beauftragt worden seien, den Antrag auf Abänderung des Carifs bei der Carif-Kommission zu stellen. Die fünf hierauf erfolgten Antworten lassen fast sämtlich vermischen, daß den Bedingungen entprochen worden ist, welche erfüllt sein müssen, um eine Abänderung des Carifs vornehmen zu dürfen, sodas die beiden unterzeichneten Vorsitzenden eine Sitzung zum Zwecke der Abänderung des Carifs einzuberufen sich nicht für berechtigt halten.

Leipzig, 27. Dezember 1887.

Emil Trepte, Z. B. Reuß,
Prinzipal-Vorsitzender. Gehilfen-Vorsitzender.

Zur Jahreswende.

Die Organisation der deutschen Buchdrucker-gehilfen hat die Schwelle des 1888er Jahres überschritten und zwar in einer Verfassung und

einem Zustande, den mancher noch vor kaum einem halben Jahre nicht für möglich gehalten hätte; in ihrem alten Bestande, groß und geachtet ist die Organisation ins neue Jahr eingetreten, kein Glied ist verloren gegangen oder amputiert worden, nur das Gepäck, das heißt der Geldbeutel wurde etwas leichter, sodas unser verehrter Herr Hauptkassierer, wenn man von der Invaliden- und Krankenkasse abieht, wie die Studenten sagen könnte: omnia mea mecum porto, was ich besitze trage ich auf dem Leibe. Deshalb ist aber unsre Sache noch lange nicht auf nichts gestellt, im Gegenteile, mit leichtem Gepäck kommt man gewöhnlich viel rascher vorwärts als mit schwerem.

Als im vorigen Jahre die preußische Behörde ihr Ultimatum in Aussicht stellte und die außerordentliche Generalversammlung einberufen wurde, um dieses Ultimatum entgegenzunehmen, da hat gar mancher an das Ende des Ganzen gedacht und dem „polnischen Reichstage“ mit geheimem Grauen entgegengesehen; es ist aber anders gekommen, das preußische Ministerium hat sich nicht zu einem Bescheide schwarz auf weiß herbeigelassen, sondern sich eines Sprachrohres aus dem Berliner Polizeipräsidium bedient, um mündlich zu versichern, daß man höchsten Ortes uns ganz wohl wolle, nur das Haupt des Ganzen nach Preußen verlegt und das Aufsichtsrat statutarisch eingeräumt wünsche. Die außerordentliche Generalversammlung ist daher unterblieben und es wird demnach Sache der ordentlichen sein, sich mit dem Verlangen der Behörde abzufinden. Von letzterem, besonders von dem statutarischen Aufsichtsrat kann man sich zwar noch keine rechte Vorstellung machen, indeß Zeit gewonnen alles gewonnen, und vorläufig haben wir wenigstens soviel gewonnen, daß wir zu Neujahr noch alle hübsch beieinander sind.

Es drängt sich nun die Frage auf: Was nun?

Zunächst liegt wohl die Notwendigkeit vor, daß wir das fernere unthätige Zuwarten auf das was möglicherweise vom Tische des preußischen Ministeriums herunterfallen könnte aufgeben. Wir haben keinen stichhaltigen Grund, an den Versicherungen des Berliner Polizeirates zu zweifeln, sondern können unbedenklich annehmen, daß der Bescheid des Ministeriums sich nicht weit von den Ansichten des Polizeipräsidiums entfernen wird und darnach ruhig unsere Maßnahmen treffen, um aus dem leidigen Zustande der Stagnation herauszukommen.

Die erste Forderung der Behörde, die wir zu erfüllen haben werden, ist die Verlegung des Sitzes des Vereins nach einer preußischen Stadt. Mit dieser Maßnahme hat sich wohl die große Majorität der Vereinsmitglieder schon vertraut gemacht, so daß hierüber nicht viel zu sagen bleibt. Höchstens könnte noch eine Mei-

nungsverschiedenheit über die Stadt selbst entstehen, wenn man nicht an dem bekannten Gothaer Beschlusse festhalten will. Doch bleibt es sich so ziemlich gleich, wie die Stadt heißt, an der Hauptsache, daß diese Stadt eine preußische sein muß, läßt sich ja doch nichts ändern.

Im Zusammenhange hiermit sowie mit der Invalidentassenfrage, auf die wir noch kommen, steht, daß die Dezentralisationsideen, die im letzten Viertel des abgelaufenen Jahres so üppig ins Kraut geschossen, aufgegeben werden und daß jeder einzelne „immer zum Ganzen strebt“, wie dies ja vor der Panikperiode auch der Fall war. Da die preußische Behörde von der Anwendung des sogenannten Versicherungsgesetzes auf den Verein absehen, auch gegen das Weiterexistieren des Vereins in seinem heutigen Bestande nichts einwenden will, so liegt für keinen der außerpreußischen Gaue eine Veranlassung vor, etwa unter preußischer Fahne nicht mitthun zu wollen. Ueberhaupt kann die Dezentralisation nur das allerletzte Loch sein, auf dem unsererseits gepfeifen wird; soweit sind wir aber mit unsrer Fledermaus noch nicht gekommen, daß wir auf dem letzten Loch zu pfeifen gezwungen wären.

Da die preußische Behörde, wie erwähnt, davon absehen will, das Versicherungsgesetz auf uns anzuwenden, so kommen auch die Besorgnisse wegen des Weiterführens unserer Kassen in Wegfall, wir können uns dieses Weiterführen ganz nach unseren Bedürfnissen einrichten.

In erster Linie handelt es sich um unsre Invalidentasse und deren großen Fonds resp. um die Form der Weiterführung derselben. Die Dezentralisation, das heißt die Auflösung der Kasse in soundsovieler Gauinvalidentassen kann nicht mehr in Frage kommen, da dieser denn doch noch die Ueberführung des ganzen Fonds nach Preußen vorzuziehen wäre. Es kann sich also nur um die Frage handeln, ob wir die Kasse in ihrer jetzigen Gestalt beibehalten oder ihre Form ändern. Wir haben seinerzeit die Ablösung der dem Gewerkevereine durch die Invalidentenunterstützung erwachsenen ständigen Verpflichtungen durch Einkauf der vorhandenen und zukünftigen Invalidenten in eine Versicherungsgesellschaft vorgeschlagen. Einmal geschah dies, um der Forderung der preußischen Regierung, die Kasse in versicherungstechnischer Hinsicht auf festere Füße zu stellen, wenigstens zunächst in bezug auf die vorhandenen Unterstützungsberechtigten zu entsprechen, andererseits aber um dem Gewerkevereine die erforderliche Beweglichkeit, die ihm in den letzten Jahren durch Hervorkehrung der Unterstützungsstellen verloren gegangen ist, für die Zukunft wieder zu sichern. Die Uebernahme dauernder Verpflichtungen vertritt ein Gewerkeverein nicht. Diese müssen ihn notwendig über kurz oder lang erdrücken oder wandeln ihn, was dasselbe ist, in eine

bloße Versicherungsgesellschaft um, bei der die Versicherung schlechte Bezahlung oder ungeordnete Arbeitsbedingungen die letzte Stelle einnimmt. Diese beiden für die Umwandlung der Invalidenkasse sprechenden Gründe dürften heute noch ebenso schwer wiegen wie im vergangenen Jahre. Selbst wenn die preussische Regierung für den Augenblick von jeder Forderung in bezug auf die Invalidenkasse absteht, so wird diese Frage doch immer wieder von neuem auftauchen, schon wegen der Sicherheit der angesammelten Gelder. Alles was man gegen unsern Vorschlag geschrieben und gesprochen, hat unsre Ueberzeugung nicht zu erschüttern vermocht: ein Teil der Einwände haben entweder vielfach unsre Ansicht bestärkt oder doch mindestens uns überzeugt, daß die vorgeschlagene Art der Versicherung die minder nachteilige; ein anderer Teil derselben war überhaupt nicht diskutierbar.

Weiter kommt die Arbeitslosenunterstützungskasse in Frage. Da es bei dieser Kasse sich nach den letzten behördlichen Äußerungen ebenfalls nicht um gesetzliche Bedenken und auch nicht um die Form handeln wird, so bleibt nur deren Reorganisation nach dem Bedürfnisse der Praxis übrig und da wird es sich vor allem darum drehen, Einnahme und Ausgabe in das richtige Verhältnis zu bringen. Nur möge man dabei nicht aus dem Auge lassen, daß die Verpflichtung, die Arbeitslosen zu erhalten, den Prinzipalen in gleichem Maße zukommt wie den Gehilfen. Beide Teile haben, wenn auch aus verschiedenen Gründen, das gleiche Interesse, die Zahl der Arbeitslosen auf das mindeste Maß zu reduzieren, und dieses Interesse kann nur durch aktive Beteiligung am Zahlen erweckt werden. Daß das Handinhandgehen von Prinzipalen und Gehilfen auch in dieser Beziehung ein Zukunftsbild ist, wissen wir recht wohl, das darf uns aber nicht hindern, besagte Forderung auf das Programm zu setzen.

Um die Zentral-Krankenkasse wünschten wir das wenigste Aufheben gemacht; der Verein als Ganzes ist auf diesem Gebiete durch die Staatsgesetzgebung abgelöst worden und was lokal noch zu thun übrig bleibt, mag auch lokal geregelt werden. Doch dieser Wunsch wird wohl ein frommer bleiben, denn er bedingt, daß unsere Kassenfreunde erst zu ordentlichen Gewerke-einsmitgliedern werden, was nicht im Handumdrehen zu bewerkstelligen ist. Weil aber diese Umwandlung nicht im Handumdrehen zu erhoffen ist und ein großer Teil unserer Mitglieder sich von dem Gedanken, daß der Gewerkeverein als solcher auch im Krankheitsfalle zu unterstützen habe, nicht zu trennen vermag, nun so wäre es wohl des Versuches wert, aus der Gewerkevereinskasse neben den Arbeitslosen und Invaliden auch, wie wir seinerzeit vorgeschlagen, die Kranken mit dem gleichen Betrage zu unterstützen. Wenn diese Einrichtung auch keine prinzipielle Forderung ist, so dient sie doch als Mittel zum Zwecke, befördert den Zusammenhalt und enthebt überdies einen großen Teil der Mitglieder jeder weiteren Versicherung außer der in den gesetzlichen Orts- u. c. Kassen.

Betreffs des Kassenwesens unsers Vereins können wir uns also ein völliges Programm auch für die Uebersiedelung nach Preußen machen. Damit ist aber zugleich die Handhabe für die Behandlung des Tarifs und was dazu gehört gegeben. Wenn wir den Gewerkeverein, d. h. die Organisation zur Vereinbarung und Aufrechterhaltung des Tarifs an die Spitze unserer Bestrebungen stellen und die verschiedenen Unterstützungen nur als Mittel zum Zwecke betrachten, so haben wir wieder das einheitliche Ganze geschaffen, unter dessen Zeichen wir die früheren

Erfolge errangen. Freilich ist es durchaus nötig, daß die in Sachen des Tarifs zuständigen Organe den bisher geübten schleppenden Geschäftsgang aufgeben und sich schleunigst an den Ausbau der annoch auf dem Papiere befindlichen Tariforganisation machen, denn erst wenn auch diese gefestigt, können wir mit Ruhe dem entgegenzusehen, was noch in der Zeiten Schöße begraben liegt und sich uns eines Tages offenbaren wird, während ein halb fertiges Haus leicht durch ein hereinbrechendes Gewitter umgeblasen werden könnte.

Wachen wir uns denn mit allen Kräften im neuen Jahr an die Ausführung des vorstehend entwickelten, übrigens sich von selbst aus den Verhältnissen ergebenden Programms und suchen wir auch unsere Finanzverhältnisse etwas günstiger zu gestalten. Halten wir wie bisher fest zusammen in der Pflege der Kollegialität und der Förderung und Schirmung unserer Interessen, dann werden wir, mag kommen was wolle, auch das begonnene Jahr mit Erfolg und Ehren zurücklegen.

Korrespondenzen.

-h. Berlin. (Vereinsbericht vom 14. Dezember.) Die Sitzung wird 9¹/₂ Uhr durch den Vorsitzenden eröffnet. Bewegungsstatistik vom 8.—14. Dezember: Reiseunterstützung erhielten 9, abgereist sind 4 Mitglieder, zugereist und ausgeföhren je 1 Mitglied. Arbeitslosenunterstützung erhielten nach § 1: 38 Mitglieder für 231 Tage à 1 Mk., nach § 2: 18 Mitglieder für 120 Tage à 2 Mk., laut Vorstandsbeschluß 51 Mitglieder für 324 Tage à 1 Mk., insgesamt 107 Mitglieder für 675 Tage 795 Mk. Zur Aufnahme gemeldet haben sich 2 Kollegen. — Unter Tarifangelegenheiten wird Mitteilung gemacht, daß in einer hiesigen Offizin, deren Besitzer für sein aus Vereinsmitgliedern bestehendes Personal unter dem Tarif arbeitende Nichtmitglieder eingestellt hatte, insofern ein Wandel eingetreten ist, als nach kaum vierzehntägiger mit Ach und Krach ausgeübter Praxis der letzteren der Kehraus gespielt wurde. Die alten Gehilfen wurden wiedergeholt und die „Freien“ zogen, Spiritusgeruch hinterlassend, ihre Wege. — Die in der letzten Versammlung stattgefundenen Vorstandswahlen werden heute in Betreff der Stich- und Ersatzwahlen ergänzt und werden die folgenden Herren als gewählt proklamiert: Döblin, 1. Vorsitzender; Huth, 2. Vorsitzender (beide per Urabstimmung gewählt); Gärtner, Kapuste, Möhle, Salamon, Schriftführer; Grundt, Verfuß, Siewert, Schünzler und Vietz, Beisitzer. In die Revisionskommission werden die Herren Zul. Schwarz, Alex. Kaiser und Wiederstädt, in die außerordentliche Revisionskommission die Herren Windelmann, Wied und Ph. Schmitt, in die Bibliothekskommission die Herren Pexlin, Guft. Lehmann, Oskar Scheibe und Herm. Schmidt, in die Matinee-kommission die Herren Adolf Niede, Mantel und Gash gewählt. — Antrag des Vorstandes auf Herabsetzung des Vereinsbeitrags. Der Referent des Vorstandes erklärt, daß der Antrag gestellt sei, um die Steuerlast den Mitgliedern etwas zu erleichtern. Da mit 1. Januar die Unterstützungen teilweise aufhören sollen, würde der ermäßigte Beitrag für die Ausgabendeckung wohl zureichen und es empfehle sich daher eine Reduzierung von 20 Pf. pro Woche. Die Versammlung ist anderer Ansicht. Man hält die Situation noch nicht für so geläutert, daß der Antrag annehmbar sei, auch sollten die Unterstützungen nicht schwächer gezahlt werden als bisher. Den Beitrag später wieder zu erhöhen sei schwierig, wenn derselbe einmal herabgesetzt worden. Nachdem der Vorstand erklärt hatte, daß er auf der Annahme des Antrages nicht durchaus bestehen wolle, wird letzterer abgelehnt. — Die Remuneration für den Vorstand wird auf den früheren Sätzen belassen, nachdem der Referent über die Thätigkeit im letzten Halbjahre kurzen Bericht erstattet. Der Revisionskommission wird für jede Revision eine Entschädigung von 1,50 Mk. pro Mitglied bewilligt. — Die Abrechnung über die am 13. November stattgefundenen Matinee ergibt eine Einnahme von 549,10 Mk., eine Ausgabe von 251,25 Mk. und somit einen Ueberschuß von 297,85 Mk. Schluß der Sitzung 12¹/₂ Uhr.

Jr. Breslau, 26. Dezember. In Nr. 142 des Corr. befindet sich ein Leitartikel, „Eine Mahnung“ betitelt, welcher sich mit dem Abonnement auf das Vereinsorgan in sehr ausführlicher und sachlicher Weise beschäftigt. Man kann der Redak-

tion nur Dank wissen, daß sie vor Jahresluß eine solche Mahnung ergehen ließ, zumal es äußerst notwendig erscheint, die Mitglieder aus dem Schlafe zu rütteln und sie an ihre Pflichten zu erinnern. Wenn aber die Mitglieder des U. V. D. B. in den übrigen Bezirken — die Vereinsfunktionäre ausgenommen — sich in ähnlicher Apathie in bezug auf den Corr. und das Vereinswesen befinden wie hier, so dürfte auch diese „Mahnung“, wie so vieles andere, in den Wind gesprochen sein. Hier in Breslau herrschen auf dem Vereinsgebiete keineswegs rofige Zustände, obgleich der Ortsvorstand sich alle erdenkliche Mühe gibt, die Mitglieder zu regem Versammlungsbuch (es werden jährlich höchstens 18—20 Versammlungen abgehalten) anzuspornen und den kollegialen Geist zu heben; so hat derselbe im Laufe des verfloffenen Sommers jede sich ihm anbietende Gelegenheit benützt, die Mitglieder versammelt zu sehen, mochte es in fröhlicher oder ernster Weise sein, der Versammlungsbuch aber blieb schwach, so schwach, daß Referate, welche die Reorganisation des U. V. D. B. betrafen, ungehalten blieben. Der Vorstand hat indes den Kopf noch nicht verloren, er hofft wieder neuen Geist in die erschlafften Glieder zu bringen; zu Beginn des Winters hat derselbe in unserm nichts zu wünschen übrig lassenden Vereinslokale gesellige Abende entrichtet, zwei sind bereits vorüber und waren zahlreich besucht, am zweiten Weihnachtsfeiertage fand ein Vereinsfrühstücken statt. Wenn man nach diesen Vergnügungsverfammlungen urteilen darf, so wäre anzunehmen, daß der alte Korpsgeist wieder eingekehrt sei; allein mir fehlt der Glaube! Was das Abonnement auf den Corr. anlangt, so sieht es in der drittgrößten Haupt- und Residenzstadt sehr tröstlich aus; wenn man bedenkt, daß bei einer Gehilfenschaft von zirka 420, davon 320 Mitglieder des U. V., zirka 60 Exemplare gehalten werden, so kann man sich leicht einen Begriff von der Kenntnistiefe der alle Buchdruckerkreise interessierenden Reorganisationsfrage des U. V. D. B. machen. Es ist das auch gar nicht anders zu erwarten, der Corr. wird nicht gelesen, in die Versammlungen nicht gegangen, höchstens auf der Bierbank und in der „Bude“ „flug“ gesprochen und dieser oder jener Beschuß kritisiert. Man bezahlt einfach seinen Beitrag und damit Gott besohlen! Mein Vorschlag, den Corr. materiell zu unterstützen und die Mitglieder auf dem Laufenden zu erhalten, geht dahin: der hiesige Ortsverein führt eine obligatorische Steuer ein behufs der Unterstützung auf den Corr. Ausführen ließe sich dies und zwar in folgender Weise: Der Ortsverein durchschnittlich 270 steuernde Mitglieder, ein Beitrag von 10 Pf. wöchentlich ergibt 27 Mk., also 1404 Mark, 270 Exemplare à 5 Mark kosten 1350 Mk., mithin Ueberschuß 54 Mk., welcher letzterer in der Tariffasse Verwendung finden könnte. (Der Paket bezogen kosten 270 Exemplare jährlich 270 × 4 Mk. = 1080 Mk., hierzu Porto nebst Bestellgeld 150 × 65 Pf. = 97,50 Mk., in Summa 1177,50 Mk. Hierzu käme aber noch, gleichwie im andern Fall, eine Entschädigung für das Austragen. Red.) Würde dieser Vorschlag den Beifall des hiesigen Ortsvorstandes finden, so wäre es jedem Mitgliede möglich, unser Blatt nicht nur materiell und intellektuell zu unterstützen, sondern es würden vielleicht andere Mitgliedschaften der Breslauer nachfolgen und der Zweck dieser Zeilen wäre erreicht. — Auf dem Tarifgebiete herrscht seit Anfang Mai d. J. die größte Ruhe; die Herren Prinzipale haben ihre Vertreter ins Schiedsgericht noch nicht gewählt und die örtliche Tarifkommission wurde (im Gegensatz zu anderen Großstädten) für überflüssig erklärt, ein Beweis, daß sie sich ihrer Aufgabe voll und ganz entledigt und mehr als ihre Pflicht gethan hat. Konstatieren will ich noch, daß der Beitrag von 10 Pf. pro Mitglied und Woche zur Tariffasse forterhoben wird.

Flensburg, 26. Dezember. Nachdem die diesseitige Opfer der vorjährigen Tarifbewegung wieder Konditionen erhalten haben, quittieren wir gemäß unserm Versprechen hiermit über die eingegangenen freiwilligen Beiträge. Kiel 280 Mk., Flensburg 280,50 Mk., Tzshoe 35,40 Mk., Hadersleben 5,80 Mk., Neumünster 69,70 Mk., Hendsburg 45,15 Mk., Bergedorf 18,30 Mk., Gutin 3 Mk., Tondern 20 Mk., Gdemförde 8 Mk., Sonderburg 20 Mk., Apenrade 9,45 Mk., Glückstadt 4 Mk., Blankenese 19 Mk., Marne 14,85 Mk., Wandsbeck 26,50 Mk., Plön 3,20 Mk., Rakeburg 16 Mk., Wuck 1 Mk., Hanerau 6 Mk., Kattenkirchen 2 Mk., Meldorf 5,15 Mk., Oldesloe 5,20 Mk., Breßteb 2 Mk., Burg a. F. 3 Mk., Tönning 1 Mk., Friedrichstadt 2,65 Mk., Westerland auf Sylt 6,80 Mk., Elmshorn 2,45 Mk., Insgesamt 916,10 Mk. Der Gaukasse wurden gemäß Gautagsbeschluß zur Unterstützung der durch die Tarifbewegung arbeitslos gewordenen Kollegen entnommen 318,50 Mk. Somit standen uns zu diesem Zwecke 1234,60 Mk. zur Verfügung. An Unterstützungen wurden verausgabt 1179,60 Mk. Von

den oben quitierten Beträgen waren von den Ein-
sendern 54 Mk. für die Gehilfen-druckerei in Wesel
als einmalige Unterstützung bestimmt, welche wir
derselben zufommen ließen. Es verbleibt mithin ein
Bestand von 1 Mk. Indem wir den freundlichen
Gubern für ihre bereitete Hilfe unsern besten Dank
zusprechen, bemerken wir zugleich, daß wir weiter
eingehende freiwillige Beiträge und den obigen Be-
stand seinerzeit an den Zentralvorstand zur Unter-
stützung der noch vorhandenen konditionslosen von
der vorjährigen Tarifbewegung abfinden werden.

Der Gausvorstand.

Z. A.: J. Chr. Heismann. Wilh. Schwand.

C. A. Rom, Ende Dezember. Auf dem venetia-
nischen Kongresse hatte u. a. der Delegierte für
Turin den Antrag gestellt, den Sezerinnen die Auf-
nahme in den Verband zu gestatten unter der Be-
dingung, daß sie tarifmäßig bezahlt und in allen
Beziehungen gleiche Rechte und Verpflichtungen haben
sollten wie die männlichen Verbandsmitglieder. Der
betreffende Delegierte führte zur Begründung seines
Antrages u. a. die Thatsache an, daß in den Druckereien
Italiens zirka 500 Frauen am Sezkasten be-
schäftigt seien. Ein Verbot dieser Beschäftigung sei
selbstverständlich unausführbar. Bei Ausschließung
aus dem Verbands würden sie zum Nachteile des-
selben als Krumirer unter dem Tarife fortarbeiten,
wobei ihnen seitens der Prinzipale aller Vorjud
gewährt werden würde. Es sei deshalb ihre Auf-
nahme nur ein Akt der Klugheit, Gerechtigkeit und
Billigkeit. Die Frage war wichtig genug, um eine
lange und ernste Besprechung zu veranlassen, deren
Resultat jedoch Ablehnung mit überwiegender Mehr-
heit war. Mit diesem ablehnenden Beschluß ist die
Angelegenheit noch nicht aus der Welt geschafft, im
Gegenteile wird das Für und Wider in den Gehilfen-
blättern fortgesetzt eingehend besprochen. Von einer
Seite wird die Gleichstellung des Weibes in der
Druckerei mit aller Entschiedenheit bestritten und die
Ausübung unserer Kunst ausschließlich dem männ-
lichen Geschlechte zugesprochen, indem es für eine
Frau unmöglich sei, sich alle technischen Hantie-
rungen des Sezers anzueignen. Nicht allein der
Ausschluß aus dem Verbands sei vollkommen gerecht-
fertigt, sondern auch der Kampf gegen ihre Auf-
nahme in der Druckerei überhaupt. Selbst die
stillschweigende Duldung wäre schon als eine An-
erkennung ihrer Berechtigung zu betrachten. Was
sich allenfalls thun ließe, sei darauf zu dringen,
daß die Sezerinnen tarifmäßig bezahlt werden
würden. Die Prinzipale würden es dann jedenfalls
möglich machen, die Sezerinnen einzustellen. Aber eine wirkliche
Gleichstellung im Verbands sei nach den Prinzipien
des Verbands nicht möglich und könnte unter den gegen-
wärtigen Umständen nur zum Schaden gereichen.

Der Verband ist zwar der
Zweck bestimmt ausgesprochen, einen den Existenz-
bedingungen entsprechenden Tarif aufzustellen und
zur allgemeinen Einführung zu bringen, aber eine
Agitation zum Zwecke der Herabsetzung der täglichen
Arbeitsstunden ist bislang noch nicht darin vor-
gesehen. So eine schätzbare Wohlthat auch ein fester
Tarif ist, so ist sie es nicht minder in bezug auf
die Regulierung resp. Herabsetzung der Arbeitszeit.
Gelegentlich des Kongresses wurde von den beiden
Florenser Delegierten dieser Punkt zur Sprache
gebracht, welche statt der zehnstündigen eine acht-
stündige Arbeitszeit beantragten. Trotz der lebhaften
Unterstützung, welche der Vorschlag von vielen Seiten
fand, wurde er doch von der Tagesordnung abgesetzt,
weil er nicht zeitgemäß und die Lösung dieser Frage
einer längeren Zeit vorbehalten bleiben müsse. Eben-
falls blieb ein Antrag auf Befürwortung einer Agitation
zu diesem Zweck in der Minderheit. Leider ist nicht in
Abrede zu stellen, daß die Zahl der Beschäftigungs-
losen immer größere Dimensionen annimmt. Der
Grund liegt nicht in der Abnahme der Druckaufträge,
denn bei normalem Geschäftsgange sieht man dennoch
überall unverhältnismäßig viel Feiern; das Uebel
liegt wo anders und wo es liegt, das ist ein für
alle Mann offenes Geheimnis. Als einziges wirk-
sames Gegenmittel wird von den Arbeitern die Ver-
zögerung der Tagesarbeitszeit betrachtet. Wenn sich
die Achtstundendarbeit gegen die zehnstündige durch-
setzen ließe, dann könnte ein Fünftel der Arbeiter
mehr beschäftigt werden. Vieße sich ferner die Ein-
führung des gewissen Geldes statt des Berechnens
allgemein durchsetzen, dann wäre viel gewonnen.
Vetterer Punkt ist von besonderer Wichtigkeit, denn
das Berechnen ist der Feind der verkürzten Arbeits-
zeit, indem durch diese sich viele Arbeiter in ihrem
Verdienste benachteiligt halten. Und welcher Gewinn
erwächst nicht der arbeitenden Klasse durch verringerte
körperliche Anstrengung und vermehrte Gelegenheit
in bezug auf Gesundheitspflege und geistige Aus-
bildung, Vorteile, die selbst von den National-
ökonomien nicht genug hervorgehoben werden können,
um die niederen Volksschichten auf eine den höheren
sich mehr nähernde Stufe zu heben. Die Für-
sprecher der Achtstundendarbeit wissen das alles recht

plausibel darzustellen, aber einen Faktor, den Haupt-
faktor, haben sie außer Berechnung gelassen. Wie
wird sich das Kapital zu der Frage stellen? Haben
sie auch einen Ausgleich mit diesem vorgeesehen und
haben sie ihre Kräfte gewogen, um den Kampf mit
dieser gewaltigen Macht erfolgreich aufnehmen zu
können? Solche Bedenken sind auch der Mehrheit
der Kongress-Delegierten aufgestoßen und haben sie
zur Ablehnung des Vorschlags bewogen.

Rundschau.

Das erste Heft des 25. Bandes vom Archiv
für Buchdruckerkunst tritt diesen Jubiläumsvand
in glänzendster Ausstattung an. Zunächst scheidet der
Herausgeber Alex. Waldow eine Danksagung an
seine Leser und Mitarbeiter voraus, die hinsichtlich des
Satz-Arrangements und der angewandten Schriften
und Ornamente sich an die alten Vorbilder anlehnt,
aber in durchaus modernem Gewand erscheint. Das
Material hierzu lieferte E. J. Genslich in München.
Dann folgt der Haupttitel, hergestellt von Schelter &
Giesecke in Leipzig in durchweg moderner Form,
wie es sich für einen Titel des 25. Bandes im
Jahr 1888 geziemt, eine Prachtleistung ersten
Ranges. Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie
geschickt die einzelnen Teile zu einem vorzüglich
wirkenden Ganzen zusammengefügt sind. Die Hütler-
sche Offizin in München lieferte einen Neujahrsglück-
wunsch und ein Ehrendiplom, zwei hübsche Blätter
im Münchener Stil, deren Schriften und Ornamente
fast ausschließlich Originale der genannten Druckerei
sind. Der beigegebene Haupttitel des Archivs vom
Jahr 1864 erinnert daran, wie sich der Geschmack
seit jener Zeit geändert hat, zeigt aber gleichzeitig,
daß das Archiv schon seit seinem Bestehen bemüht
war, von dem Guten nur das Beste zu bieten. Die
Firma Benj. Krebs Nachf. hat aus ihrer Druckerei
ein Doppelblatt geliefert, Anwendungen neuer Ein-
fassungen, das zugleich als willkommenes Vorlage-
blatt dienen kann. Eine weitere Beilage enthält
zwei Adresskarten mit Material von verschiedenen
Firmen, ein Blatt zeigt neue Schlußvignetten,
Ecken zc. von Wilh. Gronau und der Umschlag des
Heftes ist mit der neuen deutschen Renaissance-Ein-
fassung von Emil Berger umrahmt. Endlich sei
noch erwähnt, daß an der Farbenlieferung sich ver-
schiedene Fabriken beteiligten, es bietet somit das
Heft eine wahre Muster-Kollektion von Schriften,
Einfassungen, Farben zc. und Satzgebilden. Der
textliche Inhalt ist der folgende: Die Entwicklung
des Accidenz-faches in den letzten 25 Jahren. Ueber
Renaissance-Ornamentierung. Die Materialien
unserer Farbenwalzen und die Behandlung der
letzteren. Zimmermanns Billetdruckmaschine. Schrift-
proben-schau. Satz und Druck der Probenblätter.
Rezepte. Mannigfaltiges.

Der „Praktische Kalender für Federmann“
von Sam. Lucas in Elberfeld hat seinen Namen
in der That, denn er bietet nicht nur einen ver-
wertbaren und sehr reichhaltigen Text-Inhalt, u. a.
Zins- und andere Berechnungstabellen, sondern auch
einen Notizkalender (für alle Tage des Jahres, je
eine halbe Seite für den Tag), Schiefertafel, Skizzier-
blätter, Einnahme- und Ausgabentabellen und auch
noch eine Eisenbahnkarte von Deutschland. Dabei
ist derselbe in handlichem Taschen-Format und an-
sprechender Ausstattung hergestellt. Preis 1,20 Mk.

In Dresden erscheint seit Neujahr die Dresdner
Frauenzeitung, herausgegeben von Leopoldine Wegel,
monatlich zweimal für 60 Pf. vierteljährlich.
Die Neue Musikzeitung und die Musikalische
Jugendpost ist aus dem Verlage von B. J. Tonner
in Köln in denjenigen von Karl Grüninger in
Stuttgart übergegangen.

In Barmen starb der Hauptredakteur der
Barmer Zeitung, Anton Friedrich Ladmann.

Der Buchdruckereibesitzer F. C. Carlstens in
Hanerau (Holstein), Verleger der Landpost, hat
sein Geschäft an den Buchdrucker Joh. Bohns aus
Rantrum verkauft.

In Annaberg ist über das Vermögen des
Buchdruckers C. Friedr. Bielsch, in Firma C. J.
Bielsch, am 23. Dezember das Konkursverfahren
eröffnet worden.

In Rendsburg existiert eine Firma W. Böhl
Wwe. (Holsteinische Nachrichten), bei der hinsichtlich
der Lohnverhältnisse noch vorinsinulliche Verhältnisse
herrschen: 9 (neun) Mark monatlich bei freier
Station bietet man einem Sezer. Dabei darf er
(laut Konditionsangebot, das uns vorliegt) „nicht
im Verbands sein und bis auf weiteres nicht mit
Sezern anderer Druckereien sprechen resp. Ver-
bindung haben, bei sofortiger Entlassung.“ Wir
können der Frau Böhl die Versicherung geben, daß
ihre Furcht vor den „Verbändlern“ eine ganz un-
begründete ist: Wer sich das bieten läßt, kann weder
dem Verband angehören noch überhaupt als Buch-
drucker gelernt haben.

In Wien wurde der von den Gehilfen aus-
gearbeitete Tarif nebst Begleitschreiben dem Gre-
mium überreicht. Der Obmann des Gehilfen-Ausschusses
sich mit dem Obmann des Gehilfen-Ausschusses
dahin, einer aus je neun Mitgliedern bestehenden
Kommission den Tarif zur gemeinschaftlichen Be-
ratung zu unterbreiten und das Resultat derselben
dann den Prinzipalen wie Gehilfen zur Annahme
vorzulegen.

Der Jahreskredit für das schweizer Arbeiter-
sekretariat ist vom Nationalrate von 5000 auf
10000 Fr. erhöht worden.

Die Visitenkarten haben in Paris in den
letzten 20 Jahren sich gewaltig vermehrt. 1869
zählte oder schätzte man den Verbrauch solcher Kar-
ten auf 3888000, 1870 stieg er auf 4255000, fiel
1871 auf 2631000 und stieg 1875 wieder auf
3474000. Am 1. Januar 1881 aber betrug er
8506000 und am 1. Januar 1886 10892000. Die
Zahlen hat man durch Wiegen der Karten ge-
wonnen. Aus 20 Probewägungen hat man heraus-
gefunden, daß im Durchschnitt 836 Visitenkarten ein
Kilo wiegen.

Gestorben.

In Berlin am 7. Dezember der Sezer Julius
Kerstes, 28 Jahre alt — Lungenentzündung; am
15. Dezember der Sezer Arthur v. Gerzebeck,
44 Jahre alt — Lungen-schwindsucht; am 18. De-
zember der Sezer Gustav Voigt, 35 Jahre alt —
Lungen-schwindsucht.

In Hamburg am 27. Dezember der Sezer
Gust. König aus Neuschönfeld-Leipzig, 28 1/2 Jahre
alt — Typhus.

Briefkasten.

K. in Essen: Neuwied 2, Köln 15. — K. in
Berlin: Auf dem Verzeichnisse, das dem Corr. bei-
gegeben, steht die Berl. Börsenzeitung. — H. Flens-
burg: Artikel eingegangen. Kommt demnächst zur
Verwendung. — Herrn Alfius, Emden: Das artet
in persönliche Unterhaltung aus. Thatsächliche Be-
richtigungen sind ganz kurz zu halten, wenn sie
Aufnahme finden sollen. — K. in Hannover: Sen-
dung eingegangen. Besten Dank.

Eingegangen: Einige Arbeiten aus der Dim-
bachschen Druckerei in Braunschweig zur Illustrie-
rung des Sonst und Jetzt, d. h. mit und ohne
Tarif. — Die Bester Buchdruckerei-Aktion-Gesell-
schaft (Geschäftsleiter Egm. Ritter v. Falk) sandte
uns auch dieses Jahr einen prächtig ausgestatteten
Wandkalender mit Widmung, wofür hierdurch besten
Dank.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.
Die Sezer Wilh. Fengler, Ferdinand Brahm,
Adolf Sattler, sämtlich aus Berlin, Wilh. Ball-
horn aus Bepernik und der Maschinenmeister Wilh.
Jorrens aus Poiersdorf werden ersucht, aus An-
laß der nunmehr beendeten Krause'schen Klagesache,
ihren gegenwärtigen Aufenthalt an Franz Stolle,
S, Dresdener Straße 65, II., mitzuteilen.

Schleswig-Holstein. Am 27. Dezember fehlten
noch die Beiträge der Mitgliedschaft Tonderu für
das ganze dritte Quartal.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen
sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer
an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin 1. der Sezer Otto Theesfeld, geb.
in Grabow bei Stettin 1868, ausgelehrt in Berlin
1887; war noch nicht Mitglied; 2. der Sezer Karl
Biggen, geb. in Jauer 1867, ausgelehrt daselbst
1885; war schon Mitglied. — Fr. Stolle, S, Dres-
dener Straße 65, II.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Um Einsendung der Quit-
tungsbücher der Sezer Alfons Gloel aus Löbau,
Karl Schneider aus Heidelberg, Franz Sieg-
mann aus Kronungen, Gustav Schirch aus Bert-
elsdorf und Johann Georg Waidelich aus Gars-
weiler erucht der Hauptkassierer.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Regensburg. Vom 1. Januar ab befindet sich
der Fremdenverkehr im Gasthause zum blauen
Sechsen, Donaustraße.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Als Sezer, selbst. Arbeiter, Lokal-Reporter, sucht
Stellung M. Zeiler, Rathenow.

Als Sezer sucht sofort Kondition C. Baumgart,
Rathenow, Steinstraße 37.